

Ein Beitrag von Arie der Heer für das „Reformatorisch Dagblad“, Ausgabe vom 31.12.2020, S.4-5

[Deutsche Übersetzung von Michael Czulwik]

## **Bitten um Erbarmen für die Westfälische Landeskirche**

Anlass waren "einige weitreichende Beschlüsse" der Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen im November 2019. In diesem Jahr haben sich mehr als zwanzig Theologen innerhalb dieser deutschen Landeskirche zu dem konservativen Netzwerk Credo zusammengeschlossen. "Ach Gott, vom Himmel sieh darein und lass dich des erbarmen!"

*Arie de Heer*

Credo – das bedeutet ‚ich glaube‘, sagt Pfr. Michael Czulwik. Es bezieht sich auch auf die einleitenden Worte des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Im Lateinischen beginnt es mit dem Wort Credo: ‚Ich glaube‘.

Der 58-jährige Pfarrer aus Steinhagen, einem Dorf in Nordrhein-Westfalen, ist einer der Sprecher des neuen Netzwerks. *„Wir haben den Namen Credo gewählt, um damit auszudrücken, dass es uns um dem Glauben der Kirche geht. Entsprechend der Grundlage unserer Kirche und aus einer reformatorischen Perspektive beruht dieser auf der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Ich nehme wahr, dass dieser uns überlieferte Glaube derzeit in vielen Punkten in Frage gestellt, geändert und uminterpretiert wird. Mit unserem Netzwerk wollen wir dem entgegenwirken und das Gespräch mit anderen suchen.“*

Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, waren „einige weitreichende Beschlüsse“, die die Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) im vergangenen November getroffen hatte. Pfr. Czulwik: *„Einer davon war, dass in Zukunft alle Paare, die nach staatlichem Recht eine Ehe eingehen können - seit 2017 sind das in Deutschland auch gleichgeschlechtliche Paare - auch kirchlich getraut werden können. Daraufhin haben sich eine Reihe westfälischer Pfarrer zum Austausch getroffen und am 7. September diesen Jahres wurde das Netzwerk gegründet.“*

Pfr. Czulwik selbst erlebte den Synodenbeschluss als *„einen ungeheuer schmerzhaften Wendepunkt in der Geschichte meiner Kirche. Noch nie hatte eine Landessynode meiner westfälischen Kirche seit dem Zweiten Weltkrieg etwas beschlossen und für gut geheißen, das so offensichtlich den klaren Aussagen der Bibel widerspricht. Noch nie wurde eine Institution, die auf der Schöpfungsordnung Gottes beruht, wie die Ehe zwischen Mann und Frau so schnell und ohne ausreichende theologische Legitimation entkräftet und uminterpretiert. Ordnungen und Überzeugungen, die die ganze bisherige Geschichte der Christenheit hindurch selbstverständliches Glaubensgut der weltweiten Kirche waren und auf einer klaren Einsetzung Gottes beruhen, sollten plötzlich nicht mehr gelten. Als die Synode diese sehr weitreichende Entscheidung traf, konnte ich nicht anders, als von der Besuchertribüne aus den alten Lutherchoral anzustimmen: ‚Ach Gott vom Himmel sieh darein‘ - besonders die ersten beiden Verse.“*

Ach Gott, vom Himmel sieh darein / und lass dich des erbarmen, / wie wenig sind der Heiligen dein / verlassen sind wir Armen. / Dein Wort man lässt nicht ahben wahr, / der Glaub ist auch verloschen gar / bei allen Menschenkindern. (eg 273,1)

*„Bei meiner Ordination als Pfarrer meiner Landeskirche habe ich versprochen, auf dem Boden der Heiligen Schrift und der lutherischen Bekenntnisschriften zu bleiben und mitzuhelfen, dass dies auch die Grundlage der kirchlichen Ordnungen und Verkündigung bleibt. Und genau dazu möchte ich durch meine Mitarbeit in dem neu entstandenen Netzwerk meinen Teil beitragen. Ich möchte andere Amtsträger und Glieder meiner Kirche stärken und ermutigen, die dasselbe Anliegen haben, sich aber mehr und mehr in unserer Kirche einsam fühlen.“*

Was genau haben Sie mit dem Netzwerk vor?

*„In erster Linie wollen wir uns für den geistlichen Weg und das missionarische Zeugnis unserer Landeskirche und ihrer Gemeinden einsetzen. Wir tun dies durch Gebet, aber zum Beispiel auch, indem wir Stellung beziehen, wenn es um aktuelle Themen geht, die die Schrift und das Bekenntnis betreffen. Weiterhin suchen wir das Gespräch mit der/dem Präses und der Kirchenleitung und möchten Amtsträger und Gemeindeglieder bei möglichen Konflikten aufgrund von Fragen des Bekenntnisses unterstützen.“*

Zu Credo gehörten am Anfang 22 Theologen, berichtete der Nachrichtendienst Idea zu der Zeit. Wie viele gibt es jetzt?

*„Wir haben derzeit 26 Mitglieder. Von einigen weiteren Personen wissen wir, dass sie vorhaben, dem Netzwerk beizutreten. Wir erwarten in der ersten Zeit nicht viele neue Mitglieder, denken aber, dass der Kreis sich noch weiter vergrößern wird. Derzeit lassen sich rund 30 Personen regelmäßig über neue Entwicklungen informieren.“*

Wie groß ist die Evangelische Kirche in Westfalen und: Sind die Entwicklungen in dieser Kirche vergleichbar mit denen in den anderen neunzehn Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)?

*„Die Evangelische Kirche von Westfalen ist die viertgrößte evangelische Landeskirche in Deutschland. Die EKvW ist eine von drei Landeskirchen auf dem Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen und besteht aus 465 Gemeinden, die lutherisch, reformiert oder uniert sind. Nach den neuesten Zahlen Ende 2018 hat unsere Landeskirche etwa 2.200.000 Mitglieder, 27,8 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Region.*

*Geistlich-theologisch ist die Situation in den verschiedenen deutschen Landeskirchen vergleichbar, obwohl die Praxis unterschiedlich ist. Zum Beispiel haben alle 20 Gliedkirchen der EKD eine Form der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften eingeführt, aber unter anderem in den Landeskirchen von Sachsen und Württemberg ist es noch nicht möglich, gleichgeschlechtliche Paare in der Kirche zu trauen.*

*Die westfälische Landeskirche läuft in der Regel bei problematischen Neuerungen nicht voraus, andererseits kann sie schnell nachziehen. Ich selbst war von 2004 bis 2010 Mitglied der Synode der EKvW, aber ich fühlte mich schon damals bei vielen umstrittenen Themen deutlich in der Minderheit. Aktuell ist ein Theologe aus unserem Netzwerk Mitglied der Landessynode. Unser Einfluss ist damit gering. Wir wollen aber bewusst das Gespräch suchen und unserer Stimme Gehör verschaffen.“*

Credo präsentiert sich auf seiner Internetseite als „Netzwerk evangelischer Theologinnen und Theologen in Westfalen“. Finden Diskussionen über die Frauenordination in Deutschland nicht (mehr) statt?

*„Soweit ich sehen kann, geht die Diskussion darüber nicht mehr weiter, nein. Ich vermute, dass eine deutliche Mehrheit der Mitglieder unseres Netzwerks heute keine Einwände gegen weibliche Amtsträgerinnen erheben würde.“*

Innerhalb der gesamten EKD sind weitere „Bekenntnisgemeinschaften“ aktiv, darunter ‚Kein anderes Evangelium‘, der Gnadauer Verband und das Netzwerk Bibel und Bekenntnis. In welcher Beziehung steht Ihr Netzwerk dazu?

*„Die Tatsache, dass es tatsächlich eine Reihe solcher Gruppen gibt, zeigt, dass es in Deutschland immer noch eine beträchtliche Minderheit von Pastoren, Mitarbeitern und Mitgliedern in der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt, die viele Entwicklungen und Entscheidungen der Kirche mit großer Sorge und Skepsis verfolgen. Ich sehe übrigens, dass die Minderheit schrumpft - obwohl es hier häufig um aktive Kirchenmitglieder geht.*

*Mit unserem Credo-Netzwerk wollen wir bewusst in der Evangelischen Kirche Westfalens wirken. Ich weiß aus Erfahrung, dass die offiziellen Gremien unserer Kirche Gruppierungen wie das Netzwerk Bibel und Bekenntnis des Evangelisten Ulrich Parzany eher ignorieren mit dem Argument, dass viele Mitglieder dieses Netzwerks nicht zu unserer Landeskirche gehörten und daher nicht im Namen von Mitgliedern unserer Kirche sprechen könnten.*

*Es gibt jedoch persönliche Kontakte zu anderen Bekenntnisgruppen. Zum Beispiel sind einige Mitglieder unseres Netzwerks auch Mitglieder des Netzwerks Bibel und Bekenntnis. Ich selber gehöre als Präses der Evangelisch-Lutherischen Gebetsgemeinschaften zum Leitungskreis der Konferenz Bekennender Gemeinschaften.“*

Der Anfang dieses Jahres verstorbene konservative Theologe Prof. Peter Beyerhaus schrieb 2016, dass in der Evangelischen Kirche in Deutschland nichts mehr heilig zu sein scheint: weder der Anfang noch das Ende des Lebens, noch Ehe und Sexualität. Sind Ihre Fronten auch hier?

*„Ich bevorzuge es, das Wort ‚Fronten‘ nicht zu verwenden. Mir geht es nicht in erster Linie um einen Kampf, sondern um ein ehrliches Gespräch mit anderen in unserer Kirche über die Frage, wie das Zeugnis der Heiligen Schrift als inspiriertes Wort Gottes in unserer Zeit Gestalt gewinnen kann. In unserer Kirchenordnung heißt es immer noch so: ‚Das prophetische und apostolische Zeugnis der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments ist ... die alleinige und vollkommene Richtschnur des Glaubens, der Lehre und des Lebens.‘*

*In diesem Gespräch muss es sicherlich auch um die genannten Themen gehen. Aber es geht nicht nur um Themen auf dem Gebiet der Ethik. Auch beispielsweise zur Bedeutung des Kreuzestodes Jesu und seiner Auferstehung werden immer mehr Fragen gestellt. Und dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist, auch für Juden und Muslime, ist schon lange nicht mehr für jeden selbstverständlich.“*

Unter den Lesern des Reformatorisch Dagblad wurde Pfarrer Olaf Latzel, Pfarrer der St. Martini Gemeinde in Bremen, bekannt. Wie sehen Sie seine jüngste Verurteilung wegen "Volksverhetzung"?

*„Ich kann hier nur für mich selbst sprechen. Ich sehe in ihm - bis 2008 war Pfr. Latzel auch westfälischer Pfarrer – einen Amtsbruder und Theologen, der in vielen theologischen Fragen genauso denkt wie ich. Ich denke, dass es ihm wie mir darum geht, die Heilige Schrift in der Tradition der Reformatoren ganz ernst zu nehmen auch im Hinblick auf die Fragen, die sich aus dieser Zeit ergeben.*

*Die Anklage und Verurteilung wegen Volksverhetzung betraf einige konkrete Aussagen von Pfr. Latzel zur Homosexualität und Gender-Theorie. Einige dieser Aussagen waren meiner Ansicht nach unglücklich und offen für Missverständnisse. Leider konnten sie, insbesondere von Menschen, die Bruder Latzel und seine Ansichten bereits zuvor negativ gesehen hatten, als persönlich abweisend und verallgemeinernd interpretiert werden. Bruder Latzel hat versichert, dass seine Aussagen so nicht gemeint waren, und sich vor seinem Prozess öffentlich entschuldigt.*

*Die Verurteilung durch das Bremer Amtsgericht, die übrigens noch keine Rechtskraft hat, erscheint mir in mehrfacher Hinsicht völlig überzogen. Latzel gab seine Erklärungen während eines internen Seminars der St. Martini Gemeinde Bremen ab, das gegen seinen ursprünglichen Willen ins Internet gestellt wurde. Bei Volksverhetzung geht es meiner Meinung nach um einen Vorstz, den ich in diesem Fall nicht sehe. Es wurde auch nicht zum Hass gegen Andersdenkende aufgerufen.*

*Ich frage mich, ob es den Anklägern nicht viel mehr darum ging, eine unpopuläre Haltung gegenüber Homosexualität und Genderlehre zum Schweigen zu bringen. In diesem Fall scheint mir das Recht auf freie Meinungsäußerung und insbesondere das Recht auf Glaubensfreiheit und die Freiheit der kirchlichen Lehre im Gegenüber zum Recht einer Personengruppe viel zu wenig berücksichtigt worden zu sein. Seit wann können weltliche Richter darüber entscheiden, welche kirchliche Verkündigung schriftgemäß und damit gesellschaftlich hinnehmbar ist?*

*Auch die Rolle der Bremer Evangelischen Kirche erscheint mir in dieser Angelegenheit nicht gerade rühmlich gewesen zu sein. Wurde ein Amtsträger der Kirche hier ausreichend gegen den Vorwurf der Volksverhetzung in Schutz genommen? Die Kirche zog es vor, sich von ihm zu distanzieren, und sprach danach etwas scheinheilig von Bedauern darüber, dass ein Pfarrer unserer Kirche wegen Volksverhetzung verurteilt wurde.*

*Was ich hier besonders vermisst habe, ist die Klarstellung der Kirchenleitung, dass es innerhalb der evangelischen Kirche sicherlich auch ernstzunehmende Pastoren gibt, die auf der Grundlage der biblisch-reformatorischen Theologie eine andere Haltung gegenüber Homosexualität und Genderlehre einnehmen als die Mehrheit der Landessynoden.“*

Wie sind die Reaktionen auf die Gründung des Netzwerks Credo?

*„In der kirchlichen Wochenzeitung unserer Region, ‚Unsere Kirche‘, durch den Evangelischen Pressedienst und durch den Nachrichtendienst Idea wurde über die Gründung berichtet. Dies führte zu einigen kritischen Leserbriefen sowie zu interessierten Reaktionen. Unsere Landeskirche, die wir auch über die Gründung informiert haben, hat bisher nicht reagiert.“*

---

### **"Bis heute liebe ich meine Kirche"**

Pfr. Michael Czulwik war bis vor kurzem Gemeindepastor: im Kirchenkreis Minden (1989-1993), in Ortmannsdorf, Sachsen (1993-1998), in Porta Westfalica (1998-2010) und in Lüdenscheid (2010-2017). Seit drei Jahren leitet er die Ev.-Luth. Gebetsgemeinschaften, eine Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, die sich dem lutherischen Bekenntnis und dem Erbe der Erweckungsbewegung in Deutschland verpflichtet fühlt.

Als Mitglied und Pastor der Evangelischen Kirche von Westfalen habe Pfr. Czulwik immer seinen Platz in dieser Kirche gesehen, sagt er. *„Die theologischen und persönlichen Überzeugungen mögen immer unterschiedlich gewesen sein, aber das Fundament der evangelischen Kirche war und ist das biblische Zeugnis von Jesus Christus und das Erbe der Reformation, wie es in den reformatorischen Bekenntnisschriften zum Ausdruck kommt. Für mich sind diese zunehmend auch die entscheidenden Grundlagen meines Glaubens und Predigens geworden. Bis heute liebe ich meine Kirche. Oft habe ich auch unter ihr gelitten, aber ich habe es als meine Aufgabe gesehen, in der Kirche das Evangelium zu verkündigen und dort in allen möglichen Positionen dafür einzutreten, dass die Kirche auf dem biblischen Fundament bleibt.“*